

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commandit
1 Mt. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 43.

Hirschberg, Mittwoch, den 20. Februar 1889.

10. Jahrg.

Kopfzerbrechen.

Wenn die Menschen keinen Kummer haben, so befreien sie sich welchen. Die politischen Verhältnisse sind die denkbar günstigsten; die Entwicklung der inneren Verhältnisse läßt nur für Schwarzzeher zu wünschen übrig; woher also einen Kummer nehmen? Nun, da muß eben der leitende Staatsmann Deutschlands, der Stein des Anstoßes seit Decennien, der „Bestgehaßte“ und ebenso gefürchtete, herhalten. „Bismarck“ ist und bleibt ein unerschöpfliches, unergründliches Thema. Er ist der Fels in den Wogen der Zeit; er steht unerschüttert auf der hohen Warte. Und da zerbricht sich eine Reihe von Blättern den Kopf darüber, wer einmal Bismarcks Nachfolger sein dürfte. Ein anderer Theil der Presse zerbricht sich wieder den Kopf, wie man auf solche Gedanken kommen könne, da doch Bismarck das Vertrauen seines Kaiserlichen Herrn, die Verehrung der Nation besitzt und im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte sich befindet.

Wenn von „Ruhebedürfnis“ die Rede ist, so muß man sich unwillkürlich an die eigenen Worte des Kanzlers erinnern: „Ein gutes Pferd stirbt in den Sieden“; der Wunsch, der Kanzler möge sich der allerdings längst verdienten Ruhe hingeben, ist der Vater des Gedankens; wenn aber gar in den Zeitungsspalten das Wort vom „alternden Kanzler“ auftaucht, dann wird der „Eiserne“ sich wohl des Lächelns nicht erwehren können. Es ist nur gut, daß weder Bismarck noch sein Kaiserlicher Herr für solche unzarte Worte mit dem Gaunpahl nicht das von mancher Seite erwünschte Verständnis haben. Jünger wird Bismarck freilich nicht, wenn man ihn von menschlicher Seite betrachtet; man sagt, daß das auch bei „anderen großen Geistern“ der Fall sein soll; aber „Bismarck als politischer Begriff“ bleibt ewig jung und frisch und die Zukunft Deutschlands wird der schöpferischen Kraft des großen Kanzlers vielleicht noch viel

mehr zu danken haben, wie die glorreiche Vergangenheit; man glaubt, daß dies bei „anderen großen Geistern“ nicht der Fall sein wird.

Bismarckfeinde geben sich dem Wahne hin, daß, wenn einmal die Natur ihre Rechte verlangt und wenn, was sterblich ist an Bismarck, dahinsinkt, die Bismarckische Politik abgelöst werden wird von der Tafel der Geschichte, wie eine Kreidezeichnung. Welch ein Wahnsinn! Eine Politik, die in einem Zeitraum von 26 Jahren immer mächtiger wurde, je älter deren Träger ward, hat den aktuellen Verhältnissen seinen Stempel aufgedrückt. Kommt noch hinzu, daß das Reichsoberhaupt, dem Gott voraussichtlich eine lange, thatenreiche Zukunft bescheert, ganz auf dem Boden dieser Politik steht und daß die Besten der Nation mit Begeisterung ihr anhängen, dann begreift man nicht, wie man der Hoffnung Raum geben kann, daß mit der bewährten Methode gebrochen wird, wenn der Kanzlerstuhl verwaist.

Unter solchen Gesichtspunkten ist die Frage: „Wer wird Nachfolger sein?“ substantiell gegenstandslos. Die Entscheidung würde in erster Linie beim Kaiser und bei den deutschen Fürsten liegen. In zweiter Linie kommt die Macht der nationalen Strömung im Reiche in Betracht; diese ist kaisertreu und zugleich bismarckisch im Ost und Westen, im Nord und Süden.

In dieser Beziehung ist alles Kopfzerbrechen unnötig. Es hieße gegen das Vertrauen fehlen, welches wir dem Hohenzollernhause und den deutschen Fürsten schulden, wenn man annehmen wollte, daß eine Coursänderung in der inneren, wie in der äußeren Politik eintreten würde. Doch wie weit sind wir auch von der Eventualität entfernt, daß der Kanzler so sehr der Ruhe bedürfen wird, um freiwillig die Zügel aus der Hand zu legen. Wenn sie ihm ein Höherer abnimmt, dann wird das deutsche Volk sich in Demuth fügen. Bis dorthin aber mögen all die unfrüchten Wünsche, die

häßlichen Speculationen und noch mehr die unzarten Worte, die an höchster Stelle doch nicht verfangen, als das betrachtet werden, was sie sind: der Ausßuß eines Bismarckhasses, der nicht ruht und rastet und doch nicht zu seinem Ziele kommt, so lange es noch Königstreue, nationale Elemente in Deutschland gibt und so lange die Deutschen noch eines Gefühls der Dankbarkeit fähig sind.

M u n d s c h a u.

Deutsches Reich. Berlin, 19. Februar. Seine Majestät der Kaiser stellte gestern in Begleitung Altherkömmlicher Gemahlin dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Meiningen aus Anlaß der Wiederkehr des Vermählungstages des prinzipalen Paars einen Besuch ab. Der Kaiser hörte den Vortrag des Kriegsministers und des Chefs des Civilcabinets und hatte dann eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler, welcher gegen dreiviertel Stunden im Schlosse blieb.

—* Für die nächsten Reichstagswahlen werden von conservativer Seite aus bereits Vorkehrungen getroffen. In der Voraussetzung, daß es zu einem heftigen Wahlkampf kommen wird, haben die conservativen Parteien kürzlich die Niedersezung eines Ausschusses beschlossen, welcher die Zeitungs-Agitation für die Wahlen leiten soll.

—* Über die neue Artillerie-Vorlage werden Einzelheiten bekannt; es sollen doch eine größere Zahl neuer Feld-Batterien errichtet werden, zu deren Bedienung Dispositionslaufer einberufen werden sollen. Ferner sollen in der großen Mehrzahl aller Batterien die Bespannungen für sechs Geschütze durchgeführt werden und bei den Armeecorps an der Grenze soll auch eine Anzahl von Munitionswagen Bespannung erhalten. Etwa 10—12 Millionen im Ganzen werden sich allerdings die Neuerungen nicht durchführen lassen.

Marion.

Original-Roman von Maria Romanov.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dem Polizeirath schien diese Aussage nicht recht mit dem Verstand zusammenzugehen.

„Und haben auch nicht den geringsten Verdacht?“ meinte er, sie fixirend.

„Verdacht?“ wiederholte die Baronin. „Ich versichere Sie, mein lieber Rath, ich war wie aus den Wolken gefallen, wie niedergeschlagen, als ich mein Glück in Asche sah!“

„So geben Sie an, Phosphor- und Schwefelvorräthe in Ihrem Hause überhaupt nicht gesehen zu haben. Sie geben an, gar nichts Eingehenderes über den Brand zu wissen, auch keinen Verdacht auf irgend eine Person zu haben, die schuldig sein könnte?“

„Gewiß.“

Der Polizeirath notierte.

„Auf wen sollte ich Verdacht haben?“ wurde die Baronin erregter; „ich wußte Niemand, der an der Einschüierung des Hauses ein Interesse haben könnte. Meine Dienstboten sind zufrieden, meine Kinder hängen mit Affenliebe an mir, Feinde existieren nicht in meiner Umgebung. Sollte Marion —“

Sie stockte, jäh erschrocken über den entsetzlichen Gedanken, der ihr in den Kopf gejagt war.

Auch der Polizeirath, stutzend, hatte seinen Blick gierig forschend auf ihre Miene gewandt.

„Fräulein Delorme?“ wiederholte er. — Die Baronin erschrak über den eifigen Ton, in welchem er die beiden Worte sprach.

„Nein, nein!“ rief sie laut. „Es würde unverantwortlich sein, den leisen Verdacht gegen das Mädchen zu haben!“

„Ich werde sie in einer halben Stunde vor mir sehen,“ meinte Herr Martinet ernst. „Sie war allein im oberen Hause; sie ist, so lange der alte Mann in der Charité ohne Besinnung liegt, die einzige Person, die Aufschluß geben kann. Meine schärfste Inquisition wird gegen sie gerichtet sein.“

Würde er in diesem Moment seinen Blick auf die Baronin gewendet haben, so wäre ihm die Leichenblässe nicht entgangen, die während seiner letzten Worte ihre Miene überzog.

„Notieren Sie nichts von meinen so thöricht hingeworfenen Worten,“ sagte sie in Erregung.

„Gewiß nicht. — Wollen Sie unterzeichnen,“ fügte er hinzu, ihr das Schriftstück zuschiebend.

Frau v. Wildenau überflog das Papier, ohne jedoch nur ein einziges Wort von dem, was darauf stand, ihrem Gedächtniß einzuprägen. Dann griff sie mit Halt nach der Feder und schrieb mit bebenden Fingern ihren Namenszug.

Der Polizeirath nahm den Bogen und hestete ihn den übrigen Aussagen an.

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau,“ warf er dabei hin.

Die Baronin erhob sich.

„Wird diese Procedur ein Nachspiel haben?“ fragte sie, mit ängstlich forschendem Blick den Polizeirath fixirend.

Es war ein eigenhümliches Zucken, das um seine Mundwinkel ging.

„Wenn die Anklage dementirt wird, gewiß nicht,“ meinte er.

„Die Anklage gegen mich, wollen Sie sagen?“

Der Polizeirath zog die Stirn.

„Ich würde Ihnen raten, ohne Sorge in Ihr Hotel zurückzukehren,“ entgegnete er mit der seinem Amt geläufigen Geschwindigkeit. „Da Ihnen weder von dem Brennstoff, noch über die Ursache des Brandes etwas bekannt ist, können weitere Unannehmlichkeiten für Sie nicht folgen.“

Der Atem der Baronin stockte bei dem so eigenhümlichen Ton, in welchem er sprach.

„Herr Martinet!“ rief sie, ihr Auge starr auf ihn gerichtet.

Er antwortete nicht.

„Herr Martinet!“ wiederholte sie erregter. „Glauben Sie nicht, was ich sagte?“

Der Polizeirath blickte vor sich.

„Entschuldigt!“ drach die Baronin hervor. „Sie, der Bussfreund meines seligen Gatten, Sie, der Sie seit zehn Jahren mein Beschützer zu sein schienen, —“

„Geduld, gnädige Frau,“ machte der Polizeirath ernst. „Ich erwähnte schon einmal, daß ich nur meinem Amt diente, indem ich Sie zu mir rief.“

Die Baronin starrte ihn an. Ihre Lippen vibrierten, ihre Augen füllten sich mit Thränen, als sie zu sprechen begann.

„Ich verstehe Sie, Herr Martinet,“ sagte sie langsam. „Sie glauben mir nicht, Sie halten mich für

* Aus Zanzibar wird bestimmt versichert, daß die von den Arabern gefangenen deutschen Missionare noch nicht in Freiheit sind. Die Araber verlangen jetzt, daß alle deutscherseits aufgebrachten Sklaven schiffe freigegeben werden. — Die Avantgarde der Wikmann'schen Expedition ist unter dem Lieutenant Dr. Wolff bereits in Zanzibar angelkommen. — Die von dem Araberhauptling Tippo Tib vom Kongo mit Briefen für Stanley abgefandten Boten sind durch arabische Sklavenhändler misshandelt und zur Rückkehr gezwungen worden. Danach durften auch vor der Hand keine neuen Nachrichten von Stanley zu erwarten sein. — Wie das geographische Fachblatt „Petermanns Mittheilungen“ meldet, ist bereits vor drei Monaten eine englische, von Mr. Jackson geleitete Expedition zur Unterstützung von Emin und Stanley von Mombas aufgebrochen. Aus der Heimlichkeit, mit welcher die Engländer dieses neue Unternehmen durchgeführt, ist zu ersehen, daß sie danach trachten, den Deutschen zuvorzukommen.

* Die „Volkszeitung“ hält der deutschfreistaatigen Partei die Rechnung ihrer Wirksamkeit seit der großen Niederlage vom Jahre 87 vor. Sie kommt dabei zu dem Resultat, daß diese Niederlage der Partei keine Lehre gewesen, daß die Wandlung an Haupt und Gliedern, die man hätte erwarten dürfen, ausgeblieben sei. Dieses Urtheil haben auch Andere schon gefällt.

* Im Herrenhause brachte Graf Frankenbergs Antrag ein, die Regierung zu ersuchen: 1) die bestehenden Gesetze und polizeilichen Bestimmungen über das Wasser und seine Benutzung, insoweit dieselben den Kulturfortschritten und der wirtschaftlichen Entwicklung nicht mehr entsprechen, angemessen zu verändern und zu ergänzen; 2) eine planmäßige, einheitliche Regulierung der Stromgebiete Preußens unter Benutzung der in anderen Ländern gewonnenen Erfahrungen durchzuführen; 3) hierbei die Interessen der Landwirthschaft einer geordneten Wasserwirtschaft gleichmäßig mit denen des Handels und der Industrie zu berücksichtigen.

* Das Herrenhaus beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung, abgelehnt von zwei kleineren Vorlagen und von einigen Petitionen, mit der erneuten Berathung der Posener Verwaltungsvorlage. Nachdem sich die Kommission, wenn auch nicht dem Wortlaut, so doch dem Prinzip nach den Fürst von Hassfeld'schen, den Provinzialausschuss und den Landesdirektor einfließenden Antrag zu eigen gemacht und nachdem sowohl der Redner der polnischen Mitglieder, als auch Herr v. Kleist-Kegow und — unter Voraussetzung einer zustimmenden Haltung der Provinzialbehörden sowie des anderen Hauses — Minister Herrfurth ihr Einverständniß mit den Beschlüssen der Kommission ausgesprochen, wurde das ganze Gesetz in der Fassung der letzteren einstimmig angenommen. Zeitpunkt und Tagesordnung der nächsten Sitzung ist vorläufig noch unbestimmt.

Österreich-Ungarn. Die Manifestation der Pester Studenten am Sonntag Nachmittag fand unter ungeheurer Begeisterung statt, verließ aber ohne Störung der Ruhe. Es waren gegen 70 000 Personen anwesend. Vor den Klubhäusern der gemäßigten Opposition und der Unabhängigkeitspartei wurden gegen die Regierung gerichtete Reden gehalten. Der Zug bewegte sich unter Eljenzrufen auf den König und unter Rufen „Fort mit Tisza“ mit vorangetragenen Fahnen die Straßen nach dem Donauquai, woselbst gegenüber der Burg dem Könige eine begeisternte Ovation darge-

eine Schuldige, weil ich Ihnen vor ein paar Wochen vertraute, daß in nicht langer Zeit mein finanzieller Ruin an der Thüre sein wird. Solch ein Verdacht von Ihnen schmerzt tief; umso mehr, als ich nichts thun kann, um Ihrer Meinung eine andere Richtung zu geben; die Zeit wird lehren, in wie weit Ihr Urtheil gerechtfertigt ist. Ich habe Ihnen Antwort gegeben, weil ich Ihnen, dem Polizeirath, dem Staatsdiener, Rechenschaft schulde; dem Freunde meines Hauses wiederhole ich, daß mich die Nachricht von dem Orande, die mir ins Boulogne Wäldchen gebracht wurde, wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf. Ich habe — die Thränen perlten auf ihren Wangen — „nichts gethan, um dem Ruin, der mir winkt, entgegenzutreten; ich habe vielleicht gefehlt, indem ich meinen Schwächen fröhne, indem ich ein Brachleben weiter führte, welches meine Verhältnisse überstiegen hat, aber eines Verbrechens hat sich Ihre Schutzbefohlene, die Wittwe Ihres Freundes, niemals schuldig gemacht.“

Sie hatte ihm ihre Hand entgegengestreckt, während sie sich zum Fortgehen wandte. Der Polizeirath berührte sie nur flüchtig mit den Fingerspitzen und trat dann zurück.

Die Baronin überließ es kalt. Sie stand einen Moment zöghaft, dann schritt sie der Thüre zu.

„Leben Sie wohl, Herr Rath,“ sagte sie in gewaltsam niedergepreßtem Ton.

Herr Martinel complimentierte und zog die Glocke, worauf der diensthabende Beamte wieder in das Zimmer trat.

brachte wurde. Unter dem Rufe „Es lebe der König“ und dem Schwenken der Fahnen entblößten alle Theilnehmer am Hufe das Haupt; jeder anderweitige Ruf wurde vermieden. Sodann ging die Menge ohne Schwierigkeit auseinander. Die Polizei hatte während der ganzen Manifestation keinen Anlaß zum Einschreiten. — Kaiser Franz Josef, der bekanntlich im Osener Schlosse weilt, würdigte die tumultuante Menge eines Blicks; die Fenster der Burg blieben geschlossen. — Über das tragische Ende des Kronprinzen Rudolf ist nun eine authentische Darstellung erschienen. Nicht im Jagdschloß Mayerling, sondern in der Hütte eines Waldwärters fand der Doppelselbstmord statt. Baroness Betsch hatte Strychnin genommen; der Kronprinz erschoss sich, nachdem er die Hütte von Jägern verriegelt, mit einem Gewehr des Waldhüters; dadurch wird auch die eigentümliche Wirkung des Schusses auf den Kopf erklärt. Die Brüche des Kronprinzen wurde dann nach dem Jagdschloß transportiert. — Nach diesen authentischen Ausklärungen dürfte nun doch der Schleier des Vergessens sich über die Angelegenheit breiten.

Frankreich. Die Pariser Krise nimmt denselben Verlauf, wie die letzten Krisen: Dem Kammerpräsidenten Meline war es unmöglich, ein neues Cabinet zusammenzubringen. Die Radikalen wollen nichts vom Eintritt in dasselbe wissen, da die Gemäßigten, zu welchen Herr Meline gehört, Floquet zum Rücktritt genötigt haben, und so war derselbe denn auf seine eigenen Parteigenossen angewiesen. Und auch diese hatten geringe Neigung, in ein Cabinet einzutreten, welches nur als Rückenbücher dienen soll. Freycinet sollte das auswärtige Ministerium nehmen; er hat abgelehnt, und nun soll Ribot Minister des Auswärtigen werden. Die Erfahrung unter den Republikanern ist so groß, daß Meline kein Ministerium zu Stande brachte und niedergelegt hat. Der Präsident Carnot will eine Botschaft an die Kammer richten, in welcher diese aufgefordert wird, doch wenigstens während der Ausstellung Ruhe zu halten und das Ministerium ungestört zu lassen. Es mehren sich die Stimmen, welche den Präsidenten Carnot auffordern, ein gemäßigtes Cabinet zu bilden, sofort die Kammer nach Hause zu schicken und mit dem neuen Ministerium nach eigenem Ermessen zum Besten der Republik vorzugehen.

Holland. Im Besinden des Königs Wilhelm ist übermals eine Verschlimmerung eingetreten, welche die günstigen Aussichten, welche für die Feier des nahen Geburtstages des Königs gehofft wurden, beseitigt hat. Der König ist recht schwach und nimmt nur geringe Nahrung zu sich.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 19. Februar.

* Herr Oberstleutnant v. Müller, Commandeur des hiesigen Jäger-Bataillons, ist von Sr. Majestät dem Kaiser unter Beförderung zum Oberst mit der Führung des braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92 beauftragt worden. Die Uebersiedelung des hochgeachteten Offiziers von hier nach Braunschweig wird bereits in nächster Zeit erfolgen.

„Führen Sie die Dame an den Ausgang,“ befahl der Polizeirath.

Die Baronin machte noch eine kurze Verbeugung und hatte im nächsten Moment die Schwelle passirt. Sie zog ihren Schleier dichter vor, als sie dem Ausgang zueilte; ihre Brust führte; sie dankte es dem Himmel, daß der Regen noch immer in Strömen niederschiel, so daß Niemand ihr begegnen konnte, als sie nun ihre Chaise bestieg.

Es war eine düstere Stunde für sie, bis der Wagen in ihrem Hotel in Passy, wo sie sich für die nächste Zeit einquartiert hatte, angelangt war. Thräne um Thräne drang in ihre Wimper. Die widerstreitendsten, die entsetzlichsten Gedanken kreuzten ihr Hirn. Ihre Brust hob sich krampfhaft, als sich ihr die Erinnerung an eine Möglichkeit aufdrängte, die sie schaudern machte, in deren bloßer Anschauung sie vernichtet schien.

Endlich war sie am Ziel. Als die Chaise unter der Einfahrt des Hauses stillte hielt, servirte man soeben das Frühstück; sie benutzte die Gelegenheit, öffnete selbst den Wagenschlag und eilte die Treppe hinauf.

Eine unnenbare Verzweiflung bemächtigte sich ihrer, als sie, in ihrem Boudoir angelangt, auf das Ruhbett sank; sie wußte sich einer That angestellt, die ihre und ihrer Kinder Zukunft schamlos ruinirte, wenngleich sie sich schuldlos fühlte, wenngleich sie nicht einmal des Gedankens an eine solche That fähig war.

Entsetzlich, unaussprechlich, was für sie in diesem Bewußtsein lag! Unermeßlicher noch in der Ueber-

* Die gestrige Versammlung der hiesigen Gruppe des R.-G.-B. war zwar nicht so zahlreich wie die letzte besucht, aber der Besuch zeigte doch das unentwegte rege Interesse. Herr Amtsvorsteher Dr. begrüßte als Vorsitzender herzlich die anwesenden ca. 50 Herren und gab dem Wunsche Ausdruck, daß unter dem neuen Vorstande die Anhänglichkeit an den Verein nicht erkalten möge. Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Scholz verlas das in mancher Beziehung hoch interessante Protokoll der letzten Sitzung. Der Herr Vorsitzende bemerkte hiezu, daß der Jahresbericht in würdiger Ausstattung erscheinen und daß Herrn Professor Dr. Rosenberg in Anbetracht seiner Verdienste um den Verein ein Gedenkblatt gewidmet werden wird. Herr Hauptmann a. D. Klose erhielt das Wort zu seinem Vortrage über Glocken und Glocken-Inschriften. Der Gebrauch der Glocken ist uralt; wir finden die Klingel schon bei den Egyptern und Griechen, die Römer besaßen bereits Hausglocken. Die christliche Zeit deutete sie zu kirchlichen Zwecken. Finder der Kirchenglocken soll Bischof Paulinus von Nola in Campanien sein; er lebte im Anfang des 5. Jahrhunderts. Urkundlich sind die Glocken zum ersten Male vom Bischof Gregor von Tours im 6. Jahrhundert erwähnt. In Deutschland sind sie im 8. Jahrhundert in Klöstern in Gebrauch gewesen. Unter Karl dem Großen bestand bereits zu Aachen eine Glockengießerei. Die orientalische Kirche besaß unter Kaiser Basilus (871) in der Sophienkirche zu Constantinopel zwölf Bronzeglocken. Die Glockengießerei erreichte ihren Höhepunkt zu Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts, aus welcher Zeit die größten und längreichsten Glocken Deutschlands stammen; bereits im 13. Jahrhundert verstand man die Kunst, die Glocken harmonisch abzustimmen. Die Kunst der Abstimmung blieb längere Zeit Familiengeheimnis der Glockengießer Emmony und de Graaf zu Amsterdam u. a. Heute ist sie kein Geheimnis mehr. Die sogenannten Glockenspiele ersand 1467 der Glockengießer Knecht in Flandern. Das Material der Glocken bestand bis in's 8. Jahrhundert aus Eisenblechplatten, die zusammengenietet wurden, später aus Bronze; neuerdings stellt man Glocken auch aus Gusstahl und Spiegeleisen her. Die Glockenspeise besteht in der Regel aus 78 Theilen Kupfer und 22 Theilen Zinn; das spezifische Gewicht des Glockenguts darf nicht unter 8,8 betragen. Daß dem Gußmaterial Silber zugesetzt wurde, ist nicht nachweisbar. Anfangs waren die Glocken klein, erst mit dem 11. Jahrhundert nahmen sie an Größe und Gewicht zu; die reichen Kirchen und Stifte wetteiferten hierin; die größte Glocke der Neuzeit ist die Kaiser-Glocke zu Köln. Die aus dem Mittelalter stammende Glocke des Domturmes zu Olmütz wiegt 17 000 Kilo, die des Stephansturmes zu Wien 17 900 Kilo. Die größte Glocke ist der Kolokol zu Moskau mit 201,916 Kilo Gewicht. Der Herr Redner kam dann auf die einzelnen Theile und die Form der Glocken, sowie auf die Bestimmung des Tones zu sprechen; in der Regel giebt eine Glocke von 83 cm. Weite und 300 Kilo Gewicht den Ton des zweigestrichenen C. Der Ton läßt sich durch Berechnung der tönenden Schwingungen erzielen. — Auf die Inschriften ein-

zeugung, die sie hegte, daß die Freundschaft des Polizeirathes, auf dessen Hilfe sie wie auf einen Fels im Meere gebaut haben würde, für sie verloren war! Die Entdeckung in Brüssel hatte sie niedergeschlagen, die Einsicht ihres Hauses hatte sie in eine bejammernswerte Lage gebracht; aber das Gefühl, sich als Verbrecherin vor die Schranken des Gesetzes geführt zu wissen —

Es überrieselte sie eisig, so oft ihr, aus ihren wirren Träumereien auffahrend, die Erinnerung an solch' eine Wirklichkeit kam. Sie jammerte, ihre Brust stürmte sieberhaft.

„Mein Gott!“ quoll es endlich von ihr, „strafe mich, wenn ich schließe! Gieße deinen Zorn über mich, fern von Paris, ungesehen von der Welt will ich büßen! Aber diesen Fluch der Schande nimm von mir, die unser Aller Dasein für immer vernichten wird!“

(Fortsetzung folgt).

Zu Hochzeits-, Jubiläums- u. Präsenten, Braut-Ausstattungen

bietet unser großartig ausgestatteter Präsent-Bazar und Haus- und Küchenmagazin die größte Auswahl am Platze.

Preise bei bester Qualität sehr billig. Bei Entnahme ganzer Ausstattungen gewähren Extra-Günstigungen.

Teumer & Bönsch,
Schildauerstraße 1 u. 2, Parterre u. 1. Etage.

gehend, bemerkte der Herr Redner, daß man erst im 12. Jahrhundert anfing, solche anzubringen, zumeist aus kurzen Sprüchen, z. B. o rex gloriae veni cum pace. Im 18. Jahrhundert bedeckten die Verzierungen oft das ganze Mittelfeld und auch die Faschisten wurden umfangreicher. Form und Inschrift lassen auf das Alter der Glocken oft nicht mit Sicherheit schließen, bis man anfing, die Glocken mit Jahreszahlen zu versehen, was vom 9. Jahrhundert an der Fall war. Vom 14. Jahrhundert an gibt die Form der Bronzestaben einen Anhalt. Der Herr Redner hat die Glocken des Kreises Löwenberg selbst untersucht. Die älteste Glocke befindet sich zu Kunzendorf; Ludwigsdorf besitzt Glocken aus dem 13. Jahrhundert. Von 1400 ist eine Glocke zu Krummels; eine größere Anzahl stammt aus dem 15. und 16. Jahrhundert, zumeist mit lateinischen Inschriften, in Deumannsdorf, Tschischdorf, Wünschendorf u. s. w., auch mit Sprüchen in deutscher Sprache. Straupitz hat 2 Glocken, die 1659 gegossen sind. Als Siefer werden genannt: Siefer in Hirschberg, Schröter in Giersdorf, Panberger in Schweidnitz. Mit Verleihung einer Anzahl Inschriften schließt der interessante Vortrag ab. — Herr Rektor Neumann bemerkte, daß in Freiberg i. S. sich eine aus Silber gegossene Glocke befindet und heißt die Inschrift der Kaiserglocke zu Köln mit; sie lautet:

Die Kaiserglocke heißt ich,
Den deutschen Kaiser preis ich,
Auf heißer Warte sieh' ich,
Dem deutschen Reich erseh' ich,
Das Fried und Ehr
Vom Gott beschreit.

In der Debatte beteiligten sich mehrere Herren theils mit Anfragen, theils mit Aufklärungen. Herr Stadtrath Linke nahm Gelegenheit, dem Vorstande eine Tischglocke zu spenden, damit derselbe im Stande sei, sich bei bewegten Debatten Gehör zu verschaffen; der Spender wünscht, daß die Glocke auch bei den Sitzungen des Centralvorstandes benutzt werde. — Nachdem Herrn Hauptmann Kloß für seinen Vortrag, Herrn Stadtrath Linke für seine Spende der Dank votirt war, referierte Herr Zelder kurz über den Ausflug des M.-T.-B. nach der "Buche" bei Schmiedeberg. Bemerkt wird, daß die Hörnerbahn von der Peterbaude zu wünschen übrig lasse; die Wirths gingen mit der Ankündigung zu schnell vor und dann fühlten sich die Gäste mit Recht enttäuscht. — Herr Dr. Baer bringt die Sprache auf die kreisförmigen Vertiefungen im Schnee, welche man bei einzeln stehenden Bäumen beobachten könne. Er glaubt die Ursache in der Wärmerückstrahlung der Bäume suchen zu dürfen; ein anderer Redner führt die Erscheinung auf eine mechanische Wirkung des Windes zurück. — Der Herr Vorsitzende teilte mit, daß der Fußweg zur "Laube" in Weltende ausgebessert werden wird, daß an den Magistrat eine Eingabe gemacht worden sei, betr. Wiederherstellung des Kreuzes auf dem Kreuzberg und Aushauen der 6 Aussichten vom Plateau des Hausberges. Der neue Fußweg um den Hausberg wird schöner werden als der alte. — Nachdem noch über das Museum des R.-G.-B. einige Mittheilungen gemacht waren, die hübsche Baumgruppe "5 Geschwister" auf dem Wege nach Oberrohrsdorf dem Schutz empfohlen war, gab Herr Stadtrath Linke aus eigener Anschauung eine Beschreibung der Wirkungen eines Lawinensturzes bei Gastein, und zwar beim Dorfe Beckstein, worauf die Sitzung geschlossen wird.

○ Die gestern (Montag) im Gasthause "zum goldenen Schwert" anberaumte Instructionsstunde der Freiwilligen Feuerwehr war ziemlich gut besucht. Herr Buchhalter Andrek erhielt Bericht über den am 10. Februar er. in Breslau stattgefundenen Provinzial-Verbandstag. Als Vertreter des diesseitigen Unterbandes waren die Herren Kaspar und Andrek zum Verbandstage entsendet. Unter Leitung des Herrn Branddirektor Herzog-Breslau wurden die Einrichtungen der Breslauer Feuerwehr einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Räumlich erregte die Dampfspröze mit ihren 8 Strahlrohren, sowie das Rutschbich Interesse. Das Rutschbich ist in jeder Beziehung praktischer als der Rettungssack oder das Sprungtuch; in der hiesigen Wehr wird der Beschaffung eines derartigen Tuches näher getreten werden.

* [Männer-Turnverein.] Das nächsten Sonntag im Concerthause stattfindende Faschingsvergnügen wird sicherem Vernehmen nach recht zahlreich von Masken besucht sein; die Vorbereitungen versprechen einen recht heiteren Abend; die scherhaftesten Überraschungen werden vorher nicht bekannt gegeben, weil sie dadurch in ihrer Eigenart nur um so besser wirken dürften. Die Eintrittskarten für Maskirte wie Nichtmaskirte sind von Sonnabend ab bei Herrn Zelder zu entnehmen; erstere haben freien Eintritt, letztere pro Person gegen Zahlung von 50 Pf.

* Herr Ribbe giebt morgen mit seiner Kapelle, die durch neuengagirte Kräfte verstärkt ist, ein Abonnement-Concert. Wir möchten auf dieses Concert um so lieber empfehlend hinweisen, als das Programm gut gewählt ist und die Durchführung derselben eine exakte zu werden verspricht.

* Das seit gestern herrschende Thauwetter hat in seiner trefflichen Art fesselnder Vortrag des Herrn Superintendent Günzel über: "Kaiser Wilhelm I. im Riesengebirge", welchem die Versammlten eine Stunde lang unter regstem Interesse und mit aufrichtiger Dankbarkeit lauschten. — Dann überraschte Herr Cantor Weiner mit 3 jugendlichen Schülern durch etliche schönen Begegnungen eines Hornquartetts, die ungetheilte Zustimmung fanden und zu der nun folgenden allgemeinen Geselligkeit trefflich hinüberleiteten. — Es war schon recht spät oder auch sehr früh geworden, als die letzten Theilnehmer, von nassen Schneeflocken umwirbelt, dem stillen Heim zueilten, aber Alle freuten sich des gemütlich verlebten Abends, eines solch ungetrübten, wirlsichen Vereinsabends im unpolitischen R.-G.-B.

G. Goldberg. (Pestalozzi-Abend.) Am 16. Februar stand im Saale des Gasthauses zum Schwarzen Adler der diesjährige Pestalozzi-Abend statt, zu welchem ein zahlreiches Publikum erschien. Zur Aufführung gelangten Klavier- und Gesangsvorträge und heiteren Inhalts. Der Klänge ernst gesundene Tanz hielt die Anwesenden noch recht lange in fröhlicher Stimmung zusammen. Da die Erhöhung der Wittwenpensionen der Lehrerwitwen auch nach Befreiung von den Mitgliederbeiträgen nicht eintreten wird, so bleibt für die Pestalozzivereine noch sehr viel zu thun übrig.

G. Liegnitz, 18. Februar. Der Interesse vornehmlich des notleidenden niederschlesischen Kohlenreviers geplante Bau einer Nebenbahn von Striegau in möglichst gerader Linie nach dem Oderhafen von Maltzsch, wodurch den Waldendürger Kohlen der Wasserweg erschlossen werden soll, scheint nicht zu Stande kommen zu wollen. Der Kreistag zu Neumarkt wenigstens hat, weil er die Bahn nur will, wenn sie über die Stadt Neumarkt geführt wird, fast einstimmig die Ausbringung von Grunderwerbskosten und Kilometergeldern, ja überhaupt jede Leistung für die Kohlenbahn abgelehnt. Die Führung der Linie über die Stadt Neumarkt würde die Bahn des Charakters der Kohlenbahn, was sie doch in erster Linie sein soll, völlig entkleiden. (Siehe unter Neumarkt.) — Die fehlende Treppenbeleuchtung hat hier wieder ein Opfer gefordert. Die Gattin eines Geschäftsinhabers verlor und verlor sich schwer. Obwohl der Hausbesitzer einen seiner Bediensteten mit der Beleuchtung beauftragt hatte, bleibt er doch haftbar.

Neumarkt, 17. Februar. In der Kreistags-Sitzung am 15. d. wurde der Antrag des Kreisausschusses: "zum Bau der Eisenbahn Striegau - Maltzsch die Grunderwerbskosten und die sogenannten Kilometergelder zu übernehmen", mit 22 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Desgleichen gelangten die Anträge: "zum Bau der gedachten Eisenbahn eine einmalige Beihilfe bis zu 50,000 bezw. bis zur Höhe von 30,000 Mark zu übernehmen", nicht zur Annahme.

Groß-Wartenberg, 17. Februar. Als am 12. d. in Mongischütz, hiesigen Kreises, eine Hochzeit gefeiert wurde, und die Gäste von der kirchlichen Trauung nach Hause fuhren, konnte einer der jungen Leute das in manchen Gegenden übliche Freudenfeuer nicht unterlassen; er feuerte aus einem Revolver über seinen Kopf weg. Jedenfalls infolge zu tiefen Senkens des Laufes ging eine Kugel anstatt in die Luft in die Brust eines hinter ihm sitzenden jungen Mädchens — einer Brautjungfer — und verlor sie derartig, daß es am Tage darauf verstarb.

Saara, 17. Februar. Aus Furcht vor Strafe ließ sich gestern Abend ein Lehrling aus hiesiger Buchdruckerei von dem gegen 10 Uhr von Königszelt hier eintreffenden Güterzuge eine kurze Strecke vor dem hiesigen Bahnhofe übersfahren. Derselbe hatte seinem Vater vorgeredet, er hätte 500 Mark in der Lotterie gewonnen. Auf die durch den Vater veranlaßte Anfrage wurde heute die Antwort erwartet, wodurch die Unwahrheit an den Tag gekommen wäre. Um den Folgen seiner Lüge zu entgehen, suchte und fand der junge Mann den Tod. Der Bahnwärter fand die Leiche zwischen den Schienen liegend, während der losgetrennte Kopf sich außerhalb der Schienen befand.

△ Pleß, 18. Februar. Dem dahingeschickten Kaiser Friedrich, der als Kronprinz zu wiederholten Malen Jagdgäst des Fürsten Pleß war, soll im Merzerziger Forst, an der Stelle, wo er den letzten Hirsch im Pleß Forst geschossen, ein Denkstein gesetzt werden. Zu diesem Behufe wurde aus den Gardawitzer Steinbrüchen ein 300 Ctr. schwerer Sandsteinblock auf einem eigens dazu hergerichteten Schlitten durch 18 Pferde nach dem Merzerziger Forst gebracht. — Vor einiger Zeit hatte ein hiesiger Kranker einen Breslauer Professor ans Krankenbett gerufen; derselbe erschien auch, bestätigte die Angaben der hiesigen Ärzte und reiste nach kaum zweistündigem Aufenthalt wieder zurück. Für seine Bemühungen liquidirte er 450 Mtl.!!!

Im Namen des Königs.

In der Privatflagejache

des Stellenbesitzers **Joseph Meereis** zu **Hohenwiese**, Privatklägers, gegen den Stellenbesitzer **Friedrich Weist** daselbst, (vertreten durch den Rechtsanwalt **Simmel** aus **Schmiedeberg**.) Angeklagten, wegen Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu Schmiedeberg in der Sitzung vom 9. Januar 1889 für Recht erkannt:

Der Angeklagte Stellenbesitzer **Friedrich Weist** zu **Hohenwiese** wird der öffentlichen Beleidigung des Stellenbesitzers **Joseph Meereis** zu **Hohenwiese** schuldig erklärt und deshalb zu einer Geldstrafe von fünf Mark event. 1 Tag Haft verurtheilt; dem Privatkläger wird die Befugniß ertheilt, den Urtheilstenor binnen vier Wochen nach ihm bekannt gewordener Rechtskraft des Urtheils einmal im „Sprecher“, im „Boten“ und in der „Post aus dem Niesengebirge“ auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen; die Kosten des Verfahrens werden dem Angeklagten auferlegt, welcher auch die dem Privatkläger erwachsenen nothwendigen Ausgaben diesem zu erstatten hat.

Bon Rechts Wegen.

Bekanntmachung.

In das hiesige Firmen-Register ist:

1. unter Nr. 12 zu der Firma „**A. Wallfisch**“ zu **Hermsdorf u. A.** der Vermerk:

„die Firma ist erloschen“ am 6. Februar 1889 eingetragen;

2. unter Nr. 9 zu der Firma **J. G. Rücker & Sohn** zu **Petersdorf** der Vermerk:

„die Firma ist durch Erbgang auf die verwitwete Frau Kaufmann **Maria Rücker** geb. **Beyer** zu **Petersdorf** übergegangen“, am 25. Januar 1889 eingetragen.

3. Neu eingetragen sind unter laufender Nummer:

35. die Firma **Julius Exner** zu **Petersdorf** und als deren Inhaber der Zimmermeister **Julius Exner** zu **Petersdorf** am 23. Januar 1889;

36. (früher Nr. 9); die Firma **J. G. Rücker & Sohn** zu **Petersdorf** und als deren Inhaberin die verwitwete Frau Kaufmann **Maria Rücker** geb. **Beyer** zu **Petersdorf** am 25. Januar 1889;

37. die Firma **Otto Helke** zu **Petersdorf** und als deren Inhaber der Apotheker **Otto Helke** zu **Petersdorf** am 4. Februar 1889;

38. die Firma **H. Tiepolt** zu **Hermsdorf u. A.** und als deren Inhaber der Fabrikbesitzer **Herrmann Tiepolt** zu **Hermsdorf u. A.** am 4. Februar 1889;

39. die Firma **Eduard Weilsäuser** zu **Hermsdorf u. A.** und als deren Inhaber der Apotheker **Eduard Weilsäuser** zu **Hermsdorf u. A.** am 4. Februar 1889;

40. die Firma **Herrmann Scheufler** zu **Schreiberhan** und als deren Inhaber der Fleischermeister **Herrmann Scheufler** zu **Schreiberhan** am 5. Februar 1889;

41. die Firma **Karl Wöbling** zu **Seidorf** und als deren Inhaber der Brauereibesitzer **Karl Wöbling** zu **Seidorf** am 5. Februar 1889;

42. die Firma **Robert Kron** zu **Petersdorf** und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Kron** zu **Petersdorf** am 5. Februar 1889;

43. die Firma **Herrmann Lorenz** zu **Hermsdorf u. A.** und als deren Inhaber der Fleischermeister **Herrmann Lorenz** zu **Hermsdorf u. A.** am 5. Februar 1889;

44. die Firma **Wilhelm Lorenz** zu **Giersdorf** und als deren Inhaber der Holzstofffabrikant **Wilhelm Lorenz** zu **Giersdorf** am 7. Februar 1889;

45. die Firma **Heinrich Wache** zu **Hermsdorf u. A.** und als deren Inhaber der Brauereipächter **Heinrich Wache** zu **Hermsdorf u. A.** am 7. Februar 1889;

46. die Firma **R. Nicolaus** zu **Hinter-Saalberg** und als deren Inhaber der Holzstofffabrikant **Robert Nicolaus** zu **Hinter-Saalberg** am 7. Februar 1889;

47. die Firma **Amand Nitsche** zu **Ludwigsdorf** und als deren Inhaber der Müller **Amand Nitsche** zu **Ludwigsdorf** am 8. Februar 1889;

48. die Firma **Hermann König** zu **Schreiberhan** und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann König** zu **Schreiberhan** am 9. Februar 1889;

49. die Firma **Paul Hugk** zu **Schreiberhan** und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Hugk** zu **Hirschberg** in **Schles.** am 13. Februar 1889.

Hermsdorf u. A., den 13. Februar 1889.

Königliches Amtsgericht.

In dem Dominialforst zu **Kleppelsdorf** liegen ca. 60 Stück

Linden-Flößer

zum Verkauf. Reflectanten wollen sich an den Unterzeichneten wenden

Gieshübel bei Rähn.

Titz, Förster.

Bon jetzt ab ließere ich die

Schüben-Joppen für 18 Mart.

sowie schwarze Beinflleider dazu für 11 Mart.

H. Jurzok, Schneidermeister, Promenade 17.

!! Neu !! !! Neu !!

Süsswein-Liqueur, a Liter 30 Pfg., bei 5 Liter 28 Pfg. empfiehlt

Gustav Winkler, 6. Langstraße 6.

!! Neu !! !! Neu !!

Empfiehlt heut und die folgenden Tage:

Frische Zander, Pfund 60—80 Pfg.

und

frischen Hecht. **Johannes Hahn.**

Pianinos kostengünstige Probeführung billig baar oder Raten. Prospect gratis. Fabrik Weidenslauer, Berlin NW.

Görlitzer Waaren-Geschäft

Lichte Burgstr. 8. **Hirschberg**, Lichte Burgstr. 8. im „Goldenem Greif“

Bohnen, Pfund 14 Pf.

Erben, 12, 13, enth. 17 Pf.

Rinsen, Tasel, 28 Pf.

Hirse ff., 16 Pf.

Backobst,

Plaumenmus ff., Pfund 19 Pf.

Kasse, **Zucker**, **Thee**, **Chocolade**, **Gewürze**, **Salze** u. s. w.

Petroleum (Nobel), Pfund 13½ Pf., amerik. Pfund 14½ Pf.

Citronen, Stück 6—10 Pfg. **Apfelsinen** treffen ein.

Reis, 28, 20, 18, 16, 14 Pf.

Graupe, 25, 23, 18 Pf.

Stärke, 24, 23 Pf.

Gries, 19, 18 Pf.

Hôtel „weisses Ross.“

heute Mittwoch, den 20. Februar er.:

Schweinschlachten.

Morgens von 10 Uhr ab: **Wollfleisch**, frische Blut- und Leberwurst, **Bratwurst**: **Wurstpicknick.**

Restaurant „zum eis. Kreuz.“

Morgen Donnerstag, den 21. d. M. und folgende Tage

Münchener Bier-Tunnel-Fest.

Bedienung in Bairisch. National-Costüm. Schenswerthe Dekoration. Wozu ergebenst einladet

C. Schütz.

Wetterschauisches.

19. Februar, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 733 m/m (gestern 736). Temperatur

+4° R. Niedrigste Nachttemperatur +2° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Concerthaus.

Donnerstag und Freitag, den 21. und 22. Februar gibt

The Chevalier Prof. Otto Nürnberg

— nur 2 humorist.

Soiréen.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei den Herren **Felsch**, **Weidner** und **Lauterbach**: Loge 1 Mart., I. Rang 1 Mt., II. Rang 60 Pf.

Stadt-Brauerei.

Bockbier-Fest.

Sehenswerthe Dekoration.

— Fahrradbahn nach der Koppe.

Concerthaus.

heute Mittwoch:

Schweinschlachten,

wozu ergebenst einladet

Ernst Hemmann.

Formulare neuester Vorschrift:

„Nachweisung der im Schulverbande vorhandenen Lehrerstellen, des mit letzteren verbundenen Diensteintritts, und derjenigen Beiträge, welche auf Grund des Gesetzes vom 14. Juni 1888 aus Staatsfonds gezahlt werden“, zu haben in

Paul Oertel's Buchdruckerei,

Schulstraße 12.

Berliner Börse vom 18. Februar 1889.

Geldsorten und Banknoten.

Zinsfuß.

20. Pfres.-Stücke 16,215

Imperials —

Deutsch. Banknoten 100 fl. 168,80

Italiensche Banknoten 100 fl. 217,15

Pr. Ob.-Eb. VI. rüdz. 115 . . . 4½ 115,60

do. do. X. rüdz. 110 . . . 4½ 112,40

do. do. X. rüdz. 100 . . . 4 108,30

Preuß. Hyp.-Brl.-Act.-G.-Cert. 4½ 108,10

Schlesische Bod.-Erb.-Pfdbr. 5 105,00

do. do. rüdz. à 110 4½ 112,20

do. do. rüdz. à 100 4 108,75

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe 109,50

Preuß. Land. Anleihe 109,10

do. do. 3½ 104,50

do. Staats-Schuldnoten 3½ 101,50

Berliner Stadt-Oblig. 4 104,50

do. do. 3½ 102,25

Berliner Staatsbriefe 5 108,50

Bommerische Staatsbriefe 3½ 102,00

Boissche 2 102,60

Schles. altlandshaftl. Staatsbriefe 3½ 101,80

do. landshaftl. A. do. 3½ 101,80

do. do. A. u. C. do. 4½ —

Bommerische Rentenbriefe 4 105,25

Boissche 4 105,25

Schlesische 4 105,25

Sachsen-Anhalt. Staats-Anleihe 3 95,20

Preußische Brämen-Anleihe v. 55 3½ 172,90

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Ed. Pfdbr. 3½ 102,00

do. do. IV 3½ 101,75

do. do. V 3½ 97,50

Pr. Ob.-Eb. rüdz. I. u. II. 110 5 113,25

do. do. III. rüdz. 100 5 108,90

do. do. V. rüdz. 100 5 108,90

do. do. VI. 5 108,90

Breslauer Disconto-Bank 5 145,00

Berliner Pferdebahn 5½ 266,50

Braunschweiger Jute 6 193,00

Schlesische Leinen-Ind. Kramf. 7 140,00

Schlesische Feuerversicherung 80 2050

Ravensbg. Spin. 7 147,25

Bant.-Discont 30% — Lombard.-Giro 4% —

Brinat.-Discont 30%